Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 13 (1987)
Heft: 4

Artikel: Kongressbericht : Kampagne gegen sexuelle Gewalt
Autor: Flitner, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360649

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kongressbericht

Kampagne gegen sexuelle Gewalt

Vom 13. bis 15. März fand in Köln eine "Kampagne gegen sexuelle Gewalt" statt, zu dem das "Komitee für Grundrechte und Demokratie" eingeladen hatte. Vor etwa 800 Teilnehmerinnen und 30 Teilnehmern referierten Psychologinnen, Juristinnen und Sozialarbeiterinnen über verschiedene Aspekte der Gewalt gegen Frauen und der Misshandlung von Mädchen.

Insofern als viele kamen und viele deutsche Tageszeitungen über den Kongress berichteten, war er erfolgreich. Ich empfand ihn trotzdem als misslungen und glaube, dass wir uns neu Gedanken darüber machen müssen, in welchen Formen wir uns mit dem Thema "Gewalt" auseinandersetzen können. Der Kölner Kongress war dafür ungeeignet organisiert.

Zweieinhalb Tage lang folgten Referate dicht aufeinander. Die Zuhörerinnen wurden mit Bildern aus der Gerichtsmedizin, mit Schilderungen des Leidenswegs von Frauen vor Polizei und Gerichten und mit allgemeinen Darstellungen der Gewalt des Patriarchats konfrontiert. Jede vierte Frau, hiess es dabei, sei persönlich von sexueller Gewalt betroffen (gewesen). Aber genau dies, wovon sie sprach: die starke Betroffenheit aller Frauen, also auch der Teilnehmerinnen, hat die Veranstaltung gleichzeitig entschlossen ignoriert. Jede vierte Frau? Dann müssen im Publikum ungefähr zweihundert direkt betroffene Frauen gesessen haben. Zudem bin ich dort vielen begegnet, die in der Frauenbewegung, in Frauenhäusern, Notrufen, Kinderschutzzentren oder Selbsthilfegruppen gegen sexuelle Gewalt arbeiten, weil sie sich mitbetroffen fühlen. Wie konnten sie/wir mit den vielen bedrohlichen Informationen umgehen, die vom Podium herabgerufen wurden? Wohin mit den Erfahrungen und Erinnerungen, die aufsteigen, mit Angst und Zorn, und wohin mit dem Bedürfnis, selbst etwas tun zu können? Für die Frauen, die das Publikum bildeten, wurde keine Gelegenheit geschaffen, in Gesprächen, in kleinen Arbeitsgruppen, laufend das Gehörte zu reflektieren und zu verarbeiten. Und keines der Referate fragte: was geschieht hier mit uns selbst? Was bedeutet es für die Frauenbewegung, sich den hilflosesten Opfern, misshandelten Mädchen, zuzuwenden? Wie gehen wir mit eigenen Erfahrungen von Hilflosigkeit um?

Der Mangel an Erfahrungsaustausch und Selbstreflexion liess eine Atmosphäre von Bedrohtheit entstehen, die bis zum Ende des Kongresses nicht mehr aufgelöst werden konnte. Die Frauen, die nach Köln gekommen waren, um gemeinsam über Handlungsmöglichkeiten nachzudenken, wurden in Vereinzelung und Passivität versetzt und bildeten mit der Zeit eine Masse, die auf das Gehörte zunehmend mit kollektiver Aggression reagierte. Die Vortragenden wurden oft durch wütende Zwischenrufe, Schreie, Pfiffe und Trampeln unterbrochen. Unten im Saal entzündete sich Streit schon um Kleinigkeiten wie Sitzplätze, verschütteter Kaffee oder ein störendes Strickzeug.

Statt den Zusammenhang von Ohnmacht und Aggression ins Bewusstsein zu heben, was seine Aufgabe gewesen wäre, hat der Kongress ihn gewissermassen selbst noch einmal inszeniert. Die Frauen wurden aggressiv. Eine ältere Frau aus dem Publikum, die von eigener Vergewaltigung berichten wollte, wurde niedergeschrieen und konnte nicht zuende sprechen. "Solidarität" oder auch nur Rücksichtnahme war der überforderten Frauenmenge nicht mehr möglich. Umsomehr Beifall erhielten Redebeiträge, die alle Männer zu "Potentialtätern" erklärten, oder den "Männer-Rechtsstaat" im Ganzen ablehnten, und gleichzeitig vom selben Staat die schärfere Bestrafung von Gewalttätern, die Erhebung einer pauschalen "Männersteuer" oder die Finanzierung von Beratungsstellen forderten.

"Während dieser dreitägigen Kampagne sind... wiederum 3700 Frauen und Mädchen in der BRD Opfer sexueller Gewalt geworden", stellte die Frauenjury in ihrem Schlusswort fest. Was ist in den letzten Jahren mit der Frauenbewegung geschehen, dass sich niemand mehr an die Devise erinnerte: "Frauen gemeinsam sind stark!"? Davon, was wir selbst tun könnten, war auf diesem Kongress kaum die Rede. Dafür umso mehr von dem, was Männer lassen sollten und von dem, was der Staat tun sollte.

Der publizistische Erfolg der Veranstaltung erscheint mir auch nicht eindeutig. "Frauen haben Angst" überrschrieb die FAZ einen ganz knappen Beitrag (FAZ vom 16.3.1987). Mit "Heimlicher Gewalt gegen Frauen" lockt die Süddeutsche Zeitung unter "Vermischtes" ihre Leser (16.3.1987). Die Berliner "taz" widmet dem Bericht über die Veranstaltung eine ganze Seite. In den fünf Überschriften, die diese Seite unterteilen, ist ausschliesslich von — Männern die Rede! "Mit Männern gegen sexuelle Gewalt?", "Täter-Therapie nur durch Männer", "Betroffenheit von Mann zu Mann", "Sexuelle Gewalt im Männer-Rechtsstaat" und "Keine vorschnellen Bündnisse" (ergänze: mit Männern) lauten die Überschriften. Gerade in der "taz", die sich am stärksten mit den erklärten Anliegen der Kampagne identifiziert, ist die Berichterstattung völlig auf Männer fixiert. In dem Text der ebengenannten Seite werden von den ReferentInnen 8 Frauen und 6

Männer namentlich zitiert. Das entspricht einem Verhältnis Frauen: Männer von 1,3:1. Unter den ReferentInnen der Kölner Kampagne war das Verhältnis in Wirklichkeit noch 3,6:1, unter den TeilnehmerInnen etwa 26:1. Die Zahlenspielerei zeigt, wie die Präsenz der Frauen auf ihrem Weg in die Öffentlichkeit dahinschmilzt. Im Presse-Echo verstärkt sich noch die Tendenz der Kölner Veranstaltung, Frauen nicht für voll zu nehmen.
Und all das von Frauen selbst organisiert, geschrieben, verantwortet. Wie schade! Wir müssen lernen, auch über Gewaltverhältnisse so zu sprechen und zu schreiben, dass wir nicht bloss als Hilflose erscheinen, sondern auch als Handlungsfähige sichtbar werden und einander, womöglich, ermutigen.

Elisabeth Flitner

2. Fortbildungs-Seminar der Wiener Frauenberatung
vom 27.5. bis 31.5. 1987 in Innsbruck

Frauenspezifische Fortbildung und Selbsterfahrung für Frauen in sozialen Berufen (Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Psychotherapeutinnen etc.). Zusätzlich zu den zur Wahl stehenden Kleingruppen wird theoretische Auseinandersetzung angeboten.
— Frauenarbeit
— Krankheit als Chance
— Sexualität: Zärtlichkeit und Aggression
Anmeldung und nähere Auskünfte: Frauenberatung, Lehargasse 9/2/17, 1060 Wien, Tel. 0222 / 587 67 50

Kongress zur autonomen Frauenpolitik

Vom 24. - 26. Oktober 1986 fand in Essen unter diesem Titel ein Kongress statt mit den Themen "Selbstbestimmte Arbeit und Ausweitung von Frauenräumen".
Darüber ist im Anschluss eine Dokumentation entstanden, die bei folgender Adresse bezogen werden kann: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeitssituation, Baldestr. 8, Rgb. D-8 München 8.

8. März: Allen Frauen Recht getan...

Der Frauentag, dieses Jahr in Zürich, war bekanntlich einmal mehr gespalten. Die einen organisierten nach bestem Wissen und Gewissen, die anderen riefen – nach noch feministischerem Gewissen und Wissen – zum Boykott der Kundgebung auf. Wer ist die beste Feministin im ganzen Land? Darüber scheiden sich die Geister offensichtlich. Die Organisatorinnen des diesjährigen 8. März nehmen zum Boykott Stellung:

Liebe Frauen, die Ihr zum Boykott des 8. März aufgerufen habt (siehe WoZ vom 6. März 87), hier einige Gedanken von uns, die wir den 8. März in der Schweiz dieses Jahr vorbereitet haben.

Boykott als politisches Druckmittel

Wir begrüssen den Boykott als politisches Druckmittel, das wir selbst anwenden, zB. Südafrika.
Dort geht es ja darum, die weisse Regierung unter Druck zu setzen, ihr die wirtschaftliche Grundlage zu nehmen, damit sie die schwarze Bevölkerung nicht mehr unterdrücken kann.
Jetzt, wen wollt ihr in welche Richtung drücken? Was vom 8. März gilt es unter Druck zu setzen, damit die Frauen, die sich an der Feier eines 8. März beteiligen, wen nicht unterdrücken können?

Kritik am 8. März?

Selbstverständlich gibt es vieles zu kritisieren. Wir Frauen des 8. März-Komitees selbst wussten von Anfang an über die Unzulänglichkeiten, die Schwächen unseres Konzeptes. Bestimmt gibt es auch viele Punkte, über die es sich zu streiten lohnt.

Hauptkritikpunkt: Parlamentarische Ausrichtung?

Es ist völlig klar und unumstritten, dass die Parlamente, welche wir heute in der Schweiz haben samt und sonders untauglich sind, um reell etwas für die Frauen zu verändern. die Mehrheit dieser ParlamentarierInnen ist an der Abschaffung der patriarchalischen Gesellschaftsform nicht interessiert, ebensowenig wie sie an der Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaftsform interessiert ist. In diesem Sinne setzen wir keine Hoffnungen in die StellvertreterInnenpolitik. Die Frage der Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruches, wo nach 10 Jahren Parlamentsdiskussion uns das Recht auf Abtreibung vom Parlament und der Regierung noch immer verwehrt bleibt sowie die 10. AHV-Revision, die auf Kosten der Frauen durchgeführt werden soll, sind nur zwei Beispiele, welche klar zum Ausdruck bringen, das die Parlamente, ebenso wie der Rest der Gesellschaft nach wie vor frauenfeindlich sind. Es ist in diesem Sinne auch klar, dass sich nur etwas tut, wenn frau sich bewegt. Nun glauben wir aber, dass eine reine Denunzierung des Parlamentarismus heute in der Schweiz nicht sinnvoll ist.

Anstatt Parlamentarismus ja oder nein: Eine aktive pluralistische Frauenbewegung!

Wir finden auch, dass es nötig ist, über die Perspektiven der Frauenbewegung zu diskutieren, zu streiten und neue Idden zu kreieren. Wir glauben aber, dass es möglich und notwendig ist, dies in einem Rahmen zu machen, wo die verschiedenen Strömungen und Sensibilitäten gleichberechtigt zum Ausdruck kommen können. Dass es sinnvoller wäre, über die Aufgaben der Frauenbewegung und ihrer Umsetzung zu diskutieren, als inhaltslos zu polemisieren.

Für einen 8. März, der wirklich ein internationaler Tag der Frau ist

Das 8. März Komitee hat beschlossen, sich auch über das Jahr zu treffen und sich dem 8. März zu widmen, damit der 8. März das Gewicht bekommt, das wir ihm geben wollen. Damit die verschiedenen feministischen Kräfte Lust bekommen, sich an der Vorbereitung des 8. Märzes zu beteiligen, damit der 8. März nicht mehr so stiefväterisch behandelt werden kann, damit der 8. März zum Feiertag deklariert wird. Unsere nächste Sitzung findet am Dienstag, 19. Mai 1987 um 19.15h im Café Frauenzimmer in Basel statt. Alle interessierten Frauen sind herzlich eingeladen.
Für das 8. März-Komitee
Jacqueline Hässig, Erika Paneth, Basel